

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2022



Es geht wieder los

Schulklassen zurück nach den Lockdowns

Eine Burgbau-Ära endet

Burg-Architekt Roland Ritter verabschiedet sich

Der Kran steht

Baumaßnahmen am Ostpalas sind gestartet

BILDUNG

- 3 | **Rückblick auf zwei Jahre Corona-Pandemie**
von Brigitte Hutt
- 6 | **Die Blaue Blume**
von Albrecht Busch
- 7 | **Ein paar Stufen auf der Himmelsleiter...**
Bericht zur Studienreise „SchUM entdecken“
von Gabi Friedrich-Ritscher und
Jürgen Friedrich
- 9 | **Das Land der iroschottischen Missionare**
Ausblick auf die Kulturhistorische
Woche 2023: Irland
- 10 | **Scheitern und Wachsen**
Bericht zur Pflingsttagung 2022
von Brigitte Hutt
- 11 | **Aus Platz wird Raum**
Ausblick auf die Pflingsttagung 2023
- 12 | **Seitenwechsel – Vorstellung der „Neuen“
im Bildungsbüro**
Interview mit Simone Poppe
von Anette Konrad
- 13 | **Vorschau auf neue Veranstaltungen 2023**
von Susann Siegmann und
Phillip Fuhrmann
- 14 | **GESCHICHTE**
Elektrisches Licht für den Bergfried
von Anette Konrad

GÄSTE, HAUS & TEAM

- 15 | **Unser Burg-Architekt verabschiedet sich**
Ein Dank an Roland Ritter
von Bettina Herbst
- 18 | **Der Kran steht**
von Claudia Hamelbeck
- 20 | **Auferstandener Gekreuzigter**
von Franz Hämmerle
- 20 | **Befreiung der Burg-Linde**
von Steffen Krummhaar

BURGVerein

- 21 | **Bericht von der Mitgliederversammlung**
von Claudia Hamelbeck
- 23 | **Verstorbene Mitglieder**
- 24 | **Informationen zum Verein**
Kontakt, Mitgliedschaft, Impressum

Editorial



21:20 Uhr. Simone, unsere neue Bildungsreferentin für junge Menschen und Familien, bringt mir frisch gebackene Waffeln vorbei – die Familien der Burg-Abenteuer-

Woche sind heute Abend angereist und sitzen mit Waffeleisen am Lagerfeuer. Es ist spät geworden im Büro, doch es ist auch schon spät im Jahr – die Konturen müssen in den Druck und das Editorial fehlt noch. Schon so oft mussten wir den Versand nach hinten verschieben, weil die Dinge nicht fertig werden wollten. So wird Mitte November vorbei sein, wenn Sie diese Ausgabe des Burgbriefs in den Händen halten. Einer der Gründe ist durchaus ein freudiger: Wir hatten wirklich ALLE Hände voll zu tun. Seit Mai wurde die Burg erstürmt – von Schulklassen, Chören, Orchestern, Familientreffen, Konferenzmanden und Tagungsgästen. Morgen haben wir 240 Personen zum Frühstück, jedes einzelne Zimmer der Burg ist belegt. Der Burghof voll schreiender Kinder, in der Außenburg schallen Pauken und Trompeten, jeden Abend bunte Strahler und Karaoke: Ein Traum nach zwei Jahren Corona! Unsere Gäste sind zurück! Und das in überwältigend großer Zahl. Die Burg so zu erleben macht Freude – führt aber auch zu zahllosen Überstunden, Stress und Erschöpfung. Die Personaldecke ist angespannt nach den Lockdowns. Viele Krankheitsfälle dünnnten sie über den Sommer immer wieder zusätzlich aus. Die gesamte Belegschaft der Burg und die Verantwortlichen im Vorstand arbeiteten pausenlos auf Hochtouren, und nicht selten drohte uns die Aufgabenlast zu erschlagen.

„Let it go“ aus dem Film „Die Eiskönigin“ kann ich nicht mehr hören, weil es das Karaoke-Lieblingssong der Kinder war – JEDEN ABEND. Aber es ist deshalb für mich diesen Sommer das Lied, das für die vielen bunten Abende, die strahlenden Gesichter, die dankbaren Worte und das erfüllte Leben hier auf der Burg steht – und dafür, dass sich die Anstrengungen aller für diese Burg lohnen.

Ein ganz großer Dank an Alle, die mit ihrem Anteil dazu beitragen!

Ihr

■ **Phillip Fuhrmann** ist Bildungsreferent und Leiter des Bildungsbüros der Burg Rothenfels.

ES GEHT WIEDER LOS!

Treffen sich die wirtschaftliche Leitung, der Gärtner und die Verwaltung in der Küche beim Spülen ... Was nach der Einleitung zu einem Witz klingt, war diesen Sommer mehrfach Realität: Die Burg war viele Wochen wieder voll von Gästen, und der Ansturm der Schulen nach zwei Jahren Klassenfahrtverbot konnte nur mit der Hilfe aller in Küche und Hausreinigung bewältigt werden. Corona schien in manchen Momenten vergessen – endlich wieder gemeinsam musizieren, spielen, feiern. Die Burg konnte sich durch alle Schwierigkeiten hindurch als Ort erhalten, an dem das möglich ist.



Es war ein häufiger Anblick in den letzten beiden Jahren: die Burg mit verschlossenen Toren.

Rückblick auf zwei Jahre Corona-Pandemie

aus der Sicht (einer ehemaligen Burgrätin) von Burg Rothenfels*

Videokonferenz des Konturenteam am 10. Mai 2022. Bildungsreferent Phillip Fuhrmann sagt mit Erstaunen: „Da ist auf einmal Leben in der Burg! 180 Kinder! So kenne ich die Burg gar nicht.“

Kein Wunder, hat er doch erst im November 2019, gegen Ende des Jubiläumsjahres, seine Arbeit aufgenommen, und schon nach gut vier Monaten war plötzlich alles anders als vorhergesehen. Am 20. März 2020, dem Freitag der Kulturhistorischen Woche zum Thema Baltikum, trat er vor die Teilnehmenden und verkündete, dass die Tagung vorzeitig beendet werden müsste. Referenten hatten abgesagt, das Programm des Tages musste kurzfristig ergänzt und umgestellt werden. Wir lernten ein neues Wort: Der erste „Lockdown“ war für die kommende Woche angekündigt worden und dauerte letztlich vom 22. März bis 30. Mai.

Der lettische Hanse-Spezialist durfte nicht mehr nach Deutschland reisen, hielt uns aber seinen

„Da ist auf einmal Leben
in der Burg! 180 Kinder!“

Vortrag per Skype – die erste von unzähligen Videokonferenzen, die auf den Bildungsbetrieb zukommen sollten. Damals ein noch ungewohntes Phänomen, einen Blick in die private Wohnzimmereinrichtung eines Professors zu tun. Aber er hatte es im Griff, „teilte“ (auch eines der neuen Wörter) seine Präsentation mit uns und stand in ausgezeichnetem Deutsch für Fragen zur Verfügung. Wie freuten wir uns auf die Reise ins Baltikum! Wie hoffnungsfroh planten wir an diesem Tag noch Details! Aber das Schicksal, die Viren und die Politiker:innen hatten anderes mit uns vor.

Die Sehnsucht nach Begegnung wuchs

Zwei Monate Schließungszeit – und es sollte nicht die einzige bleiben. Das Personal wurde in Kurzarbeit geschickt, für viele eine herbe finanzielle Einbuße. In Windeseile und mit viel Einsatz wurde die Ostertagung auf digitale Formate umgestellt (die

konturen berichteten mit Bild und Text). Man war beieinander, aber eigentlich doch nicht. Die Sehnsucht nach Begegnung wuchs. Als im Sommer die Ansteckungszahlen vorübergehend zurückgingen, fassten alle Hoffnung, auch auf der Burg. Die Mitgliederversammlung wurde nachgeholt unter ganz neuen und ungewohnten Belegungsvorgaben: Duschräume wurden Zimmern fest zugeordnet und mit Hinweisen an den Türen versehen, an der Essensausgabe gab es pro Person gedeckte Tablett, Plexiglasscheiben trennten Personal von Gästen, im Pfeilersaal standen die Tische weit auseinandergerückt, knallgelb und schwarz gestreifte Linien und Pfeile auf dem Boden gaben die Laufrichtungen vor. Kreuzungen ließen sich trotz allem nicht ganz vermeiden, aber Gäste, Referent:innen und Mitarbeiter:innen gaben sich unendliche Mühe, zu große Nähe zu an-

Knallgelb und schwarz gestreifte Linien und Pfeile auf dem Boden gaben die Laufrichtungen vor.

über die Folgen: Die gesellschaftlichen Auswirkungen, die allgemeine Unsicherheit, Erschöpfung und Orientierungslosigkeit traf die Burg wie alle anderen Institutionen, traf Mitarbeiter:innen im

Bildungsbüro, in der Verwaltung, und vor allem die vielen fleißigen Hände in der Küche, Hausreinigung und -technik, die uns immer hinter den Kulissen mit den Dingen des Alltags versorgen. Keine Gäste, leere Zimmer, leere Speisesäle. Aber man musste weiter planen, den Betrieb für die

nächste belegbare Zeit vorbereiten, mit der Kurzarbeit zurechtkommen – sonst wäre es das Ende der Burg, wie wir sie kennen. Finanziell halfen nur Zuschüsse der öffentlichen Hand, um das Jahr 2021 nicht mit einer katastrophalen Lage abzuschließen und die Burg als Jugendherberge und Tagungsbetrieb zu erhalten.



Links: Die Ostertagung 2021 war nur digital möglich. Mitte: Umsetzung des Hygieneschutzkonzepts im Speisesaal: Tablettbetrieb und Einbahnstraßen. Rechts: Sommertanz mit Evamaria Siegmund 2021 – im Freien, mit reduzierten Teilnehmendenzahlen und natürlich mit Abstand.

deren Menschen zu vermeiden. Und das auf dieser Burg, die immer von Nähe gelebt hat ...

Einige wenige Tagungen und Veranstaltungen konnten dann im Sommer durchgeführt werden, natürlich unter den jeweils angeordneten Einschränkungen.

Der zweite Lockdown

Das Unvermeidliche geschah im November: Der zweite Lockdown traf die Burg vom 2. November 2020 bis 21. Mai 2021. Welch lähmende Zeit war das, zumal ja das Ende des Lockdowns im Zweiwochenrhythmus durch die Politiker:innen hinausgeschoben wurde, es also nie eine Planungssicherheit gab. So musste schweren Herzens auch die Ostertagung 2021 in virtuelle Formate umgewandelt werden.

Ich möchte hier nicht über Sinn und Wirksamkeit dieser Lockdown-Phasen philosophieren, nur

Ein Lichtblick im Sommer 2021

Für den Sommer 2021 wurde einiges erarbeitet: Burgtage für Kinder und Freizeitprogramme vor allem für Familien wurden ausgefeilt und angeboten; über die Freundeskreisangebote haben wir in den Konturen berichtet. Bei jeder Veranstaltung war aber eine radikale Kürzung der Maximalzahlen geboten, um die Abstandsregeln einhalten zu können. Das führte unweigerlich zu ebenfalls radikal gekürzten Einnahmen.

Einzelreisende nutzten Übernachtungsmöglichkeiten auf der Burg, ersetzten aber nicht die üblichen Belegungen mit Gruppen und Schulklassen – den letzteren war es erst einmal untersagt, auf Klassenfahrt zu gehen. Sie sollten lernen, hieß es. Anders ausgedrückt: Das, was Kindern und Jugendlichen bei einer gemeinsamen Reise an sozialem

Lernen zuwächst, spielt keine Rolle im Vergleich mit Mathe und Englisch.

Die Situation brachte vor allem für das Hauswirtschaftspersonal viel Arbeit, da fast täglich wechselnde Einzalgäste mehr Einsatz erfordern. Einzelne Mitarbeiter:innen sprangen ab, da es in der Region Stellen gab und gibt mit Beschäftigungssicherheit, mehr Lohn, weniger Wochenendarbeit. Wer kann es ihnen übelnehmen!

Tagungen mit hohem Organisationsaufwand

Unter der Woche war die Burg viel zu oft leer. Wochenendtagungen konnten ab Sommer 2021 einigermaßen durchgeführt werden, jedoch noch immer mit gekürzten Maximalzahlen und sorgfältigster Raumzuteilung. Die Planungsakrobatik, die Bildung und Verwaltung dabei aufwenden mussten, lässt sich ungefähr so beschreiben:

Alle zwei Wochen fast dasselbe Spiel:

Montag: Bund-Länder-Konferenz zur aktuellen Infektionslage mit Beschluss neuer Verordnungen.

Dienstag: Bundespressekonferenz; die Länder haben sich auf Beschlüsse geeinigt, die sie in Landesrecht gießen müssen. Die bayerische Ministerkonferenz tagt und geht oft einen eigenen Weg.

Mittwoch: Landespressekonferenz Bayern; Beschlüsse zum Hygieneschutz werden veröffentlicht, ihre genaue rechtliche Umsetzung ist zu diesem Zeitpunkt unklar.

Donnerstag: Oft erst gegen Mitternacht werden im bayerischen Ministerialblatt die rechtlichen Umsetzungen der Beschlüsse von Dienstag veröffentlicht. Sie gelten ab dem darauffolgenden Montag, manchmal auch ab sofort.

Freitag: Das Leitungsteam der Burg überlegt am Vormittag, wie sich die neuen Beschlüsse umsetzen lassen – erste Gäste reisen ab 15 Uhr an, denen man bis zu diesem Zeitpunkt nicht sicher sagen konnte, welche Regelungen bei Anreise gelten.



Singen in Schichten, mit Maske und bei geöffneten Fenstern im Rittersaal während der Ostertagung 2022. Rechts: Selbst im Freien – rund um das Osterfeuer – trugen die Teilnehmenden vermehrt Masken.



Samstag: Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) kritisiert die rechtlichen Bestimmungen der bayerischen Regierung als unzweckmäßig und in der Praxis nicht umsetzbar.

Montag: Selbst die Ministerien kommen mit der Geschwindigkeit der sich ändernden Vorgaben nicht mit und haben auf ihren Internetseiten noch alte Dokumente verlinkt. Sie arbeiten daran, die neuen Bestimmungen in der Infektionsschutzverordnung der Vorwoche in ihren jeweiligen Rahmenkonzepten zu aktualisieren. Das Leitungsteam der Burg schaut sich die folgenden Rahmenkonzepte an, die von verschiedenen Ministerien kommen und oft unterschiedliche, manchmal widersprüchliche Regelungen beinhalten: Rahmenkonzept Gastronomie, Rahmenkonzept Beherbergung, Rahmenkonzept Sport (für Tanzkurse), Rahmenkonzept Laientheater und -musik, Rahmenkonzept Handel (Kiosk), Rahmenkonzept Tourismus (Burgführungen), Rahmenkonzept Bildung und Kultur. Burgwart Steffen Krummhaar hat dabei die Vorlagen des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes in der Hand, die wirtschaftliche Leiterin Susanne Stöhr die des Deutschen Jugendherbergsverbandes und Bildungsreferent Philip Fuhrmann Handreichungen des Bayerischen Volkshochschulverbandes.

Inzidenzabhängige Regelungen und Verordnungen, die in der Handhabe der jeweiligen Landkreise lagen, machten „Planbarkeit“ völlig unmöglich.

Dienstag: Die bayerische Ministerkonferenz tagt und kündigt an, die Hygieneschutzregelungen aufgrund der Kritik der DEHOGA wieder zu ändern. Was das für die kommenden Veranstaltungen bedeutet: unklar.

Alle zwei Wochen gab es neue Verordnungen, alle zwei Wochen ein neues Hygieneschutzkonzept der Burg. Inzidenzabhängige Regelungen und Verordnungen, die in der Handhabe der jeweiligen Landkreise lagen, machten „Planbarkeit“ völlig unmöglich. Ob und in welchem Umfang eine Veranstaltung



Feier der Osternacht 2022 im Rittersaal mit geöffneten Fenstern und Masken.

Teststation mit kostenfreien Tests für unsere Teilnehmenden während der Ostertagung. Rechts: Selbst die Kleinsten trugen Masken.

durchgeführt werden konnte, stand oft erst am Vortag oder bei der Anreise fest. Auch Dienstpläne hatten manchmal nur einen Tag Vorlauf. Zimmervergabe und Tagungsräume mussten sorgfältig auf die Verordnungen angepasst werden, immer wieder neu, mitunter wurde mehrmals am Tag umdisponiert und der Personalplan neu geschrieben.

Referent:innen ließen sich ungern auf längerfristige Planungen ein oder boten ihre Vorträge nur online an – ein Format, das nur im Einzelfall genutzt wurde, weil es nicht zum Tagungskonzept der Burg passt. Lediglich die Gremien – Burgrat, Vorstand, Konturenteam – waren dankbar, dass sie das Internet nutzen konnten, um miteinander zu arbeiten, da es nicht die – Corona-spezifischen – Umstände einer Reise erforderte. Aber das Informelle, die Gespräche „nebenher“, die so wichtig sind für eine gelingende Gremienarbeit, die fielen weg.



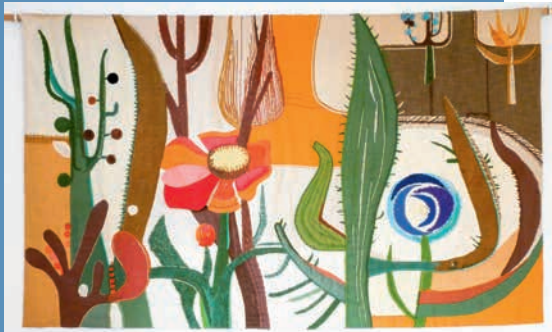
Regelbetrieb seit Mai 2022

Zum Jahreswechsel 2021/2022 gab es eine Schließzeit vom 13. Dezember 2021 bis 27. Januar 2022. Das Team der Silvestertagung musste die schmerzliche Entscheidung treffen, die gemeinsame Veranstaltung aufgrund der wieder ins Unermessliche gestiegenen Inzidenzen abzusagen. Beherbergung war rechtlich erlaubt, aber die hohen Inzidenzzahlen und dadurch fehlenden Buchungen von Gruppen und Schulklassen bewirkten, dass die Burg an Werktagen nicht genug genutzt wurde. So ergab sich darauffolgend auch eine Schließzeit an Werktagen aufgrund fehlender Belegung vom 31. Januar bis 7. April 2022. Der Regelbetrieb mit Schulklassen konnte dann erstmals am 2. Mai 2022 wieder aufgenommen werden – Grund genug für Bildungsreferent Phillip Fuhrmann, es als seinen persönlichen Neuanfang zu erleben.

Die Burg lebt und atmet auf. Ostertagung und Pfingsttagung 2022 konnten wie geplant durchgeführt werden, wenn es auch auf der Ostertagung ein paar Infektionen beziehungsweise positiv getestete Gäste gab. Es geht, auch dank der schon genannten Zuschüsse, wieder aufwärts. Die Vorbereitungen der Baumaßnahmen am Ostpalas konnten beginnen. Neue Mitarbeiter:innen in der Küche, Hausreinigung und -technik werden eingearbeitet, Menschen aus Armenien und der Ukraine ergänzen das Personal, an Sprachbarrieren wird kräftig gearbeitet. Die Burg und alle, die an ihrem Fortbestand arbeiten, sehen wieder Möglichkeiten, haben Hoffnung auf eine gewisse Normalität. Sicher ist es in mancherlei Hinsicht eine „neue“ Normalität, aber nicht alles, was daran neu ist, ist schlecht. Alle mussten lernen, mit Krisen umzugehen, Flexibilität bis zum Rand der Erschöpfung aufzubringen, aber der Umgang miteinander ist behutsamer geworden. Nichts ist mehr selbstverständlich, auch das mussten wir lernen. Und es ist gelungen.

Die Blaue Blume

„Fernab liegt mir alle Habsucht. Aber die blaue Blume sehn' ich mich zu erblicken.“ Diese Sehnsuchtsblume des Friedrich Novalis – wir feiern seinen 250. Geburtstag –, des Joseph von Eichendorff und vieler anderer romantischer Dichter wurde zum Wahrzeichen der Jugendbewegung. „... und wer die blaue Blume finden will, der muss ein Wandervogel sein“, sangen die Altvorderen, auch auf der Burg. Eine studentische Jugendbewegung von 1968 skandierte allerdings: „Schlagt die Germanisten tot, färbt die blaue Blume rot“.



Burgi Beckers (Regensburg, *1934) Paramentenstickerin und Glasfensterkünstlerin, stickte diesen farbenfrohen Wandteppich „Die Blaue Blume“ 1973 für die Burg, wo er im Raum Amtshaus 200 hängt

■ **Albrecht Busch**, München, war bis 2007 im Vorstand für die Burg tätig.

Ein Lichtblick, der sich fast wie Normalität anfühlte, war der 3. Oktober 2021: Die Burg nahm teil an dem Programm „Türen auf!“, das jährlich an diesem Tag an vielen Orten im Kontext der „Sendung mit der Maus“ durchgeführt wird. Durch die Ankündigung auf der Website des WDR kamen viele Familien nach Rothenfels. Burgführungen wurden in engem Takt durchgeführt, und es war plötzlich so viel Trubel im Gelände, dass die Beteiligten sogar das Fotografieren vergaßen.



■ **Brigitte Hutt** ist Diplom-Informatikerin und Autorin. Sie ist Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen und ehemalige Burgrätin.

* mit Ergänzungen aus dem Bildungsbüro

Ein paar Stufen auf der Himmelsleiter ...

Bericht zur Studienreise „SchUM entdecken – Jerusalem am Rhein“, 19.–23. März 2022

Veranstaltet durch das Bildungsbüro der Burg Rothenfels in Zusammenarbeit mit Intercontact-Reisen und begleitet durch Frau Dr. Anette Konrad und Bildungsreferent Phillip Fuhrmann

SchUM meint einen mittelalterlichen Städtebund am Rhein, genauer: Drei jüdische Gemeinden bildeten im 11. Jahrhundert diesen Bund, arbeiteten zusammen und werden mit dem Kurzwort *SchUM* ausgedrückt:

Sch (hebräisch Schin) für Schpira – unser *Speyer*,

U (hebräisch Waw) für Warmaisa – unser *Worms*,

M (hebräisch Mem) für Magenza – unser *Mainz*.

In diesen seinerzeitigen Bischofsstädten entstanden durch Ansiedlung und Zuzug, teils durch bischöfliche Einladung oder Duldung jüdische Gemeinden. Sie errichteten Synagogen (Versammlungshäuser) mit Schulen für Männer und Frauen (getrennt), Häuser, ihre Friedhöfe, Mikwot (rituelle Bäder) und vieles mehr. Die jüdische Bevölkerung brachte ihre Tätigkeiten, ihre beruflichen Erfahrungen mit, zum Beispiel im Wein-, Fisch-, Fell-, Metallhandel, als Ärzte, und ihr religiöses Leben im Alltag, am Schabbat, zu den Festtagen. Dazu gehörte immer das Lernen und Lehren in ihren Schulen und Hochschulen. Ler-

nende kamen aus ganz Europa, um hier die Tora (das Gesetz), den Talmud (Auslegungen, Kommentare, Geschichten) zu studieren und auch immer weiter zu kommentieren.

Über lange zeitliche Strecken gab es ein friedliches Leben mit den christlichen Nachbarn, dies ohne Ghetto. So lebten immer zwischen 400 bis 800 Menschen in den jüdischen Gemeinden. Doch sehr oft kam es zu Verfolgungen, Zerstörungen, Vernichtungen und Vertreibungen.

Zwei Beispiele dazu von vielen weiteren:

Der Beginn der Kreuzzüge 1095/96 schwemmte gemischte Heere in die SchUM-Städte, um schon mal vor Ort für den fernen Zielort „Jerusalem“ zu üben und die jüdischen Menschen zu drangsalieren als sogenannte „Gottesmörder“. Immer wieder flammten auch die Sprüche von den Brunnenvergiftungen auf. Auch für die Pestepidemien zum Beispiel im 14. Jahrhundert wurden Juden verantwortlich gemacht und gleichfalls bestraft. Ihr gesundheitlicher Status war besser, ein Neidfaktor für Außenstehende; doch dies lag an der rituell bedingt besseren Hygiene.

Bis in unsere jüngere Geschichte ging dieses Auf und Ab (dieses Komm her – Geh weg) in Deutschland weiter, bis zur fast totalen Ausrottung jüdischen Lebens im Nationalsozialismus.

Doch jetzt soll unser Studienprogramm genannt werden.



Der Gebetsraum in der alten Synagoge in Worms.

Die Besuche haben uns Reste jüdischen Lebens gezeigt – Gebäude, Mauern, Friedhöfe, Synagogen. Aber auch neu entstandene Synagogen.

Die katholische Bildungsakademie, das Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen, war unsere Unterkunft, ein guter wohnlicher Rahmen. Von dort aus fuhr die 15-köpfige Reisegruppe täglich in eine andere Schwerpunktstadt.

Wir begannen in Worms, liefen in der Judengasse auf die wieder errichtete Synagoge zu. Die

Über lange zeitliche Strecken gab es ein friedliches Leben. Doch sehr oft kam es zu Verfolgungen und Vertreibungen.

Ausrichtung des Versammlungsraumes für die Gottesdienste verläuft nach Osten. Unser Blick dorthin wanderte zu einer Plattform mit Pult zum Lesen der Schriftrollen (der Bima), vorbei an einem Pfeiler hin zum Vorhang, hinter dem die Torarollen stehen. Ein alter Leuchter (eine Menora zu Chanukka, dem Lichterfest) stand seitlich davor, gleichfalls das ewige Licht, die Anwesenheit der Göttlichkeit (Schechina). Die Synagoge ist heute Museum und wird für religiöse Anlässe selten benutzt. Die Frauensynagoge war seitlich angebaut, einst nur durch Lichtschlitze mit dem Männerraum verbunden. Die frühere Jeschiwa (Schule) ist heute Museum und zeigt Dokumente und Reste des damaligen reichhaltigen jüdischen Lebens in Worms.

Der große alte jüdische Friedhof außerhalb der ehemali-

hohe, niedrige, gerade, eingesunkene, mit und ohne lesbare Inschrift, manche mit einem Zettelchen oder Stein bedeckt. Vom neueren Teil des Friedhofes aus dem 19. Jahrhundert verläuft der Blick über den Friedhof hin zum nahegelegenen Dom und ist Kennzeichen einer oft unheiligen Allianz. Und doch zeigt das Foto auch die Zusammengehörigkeit der Geschwisterreligionen Judentum und Christentum. Heute

gibt es ein Wegesystem, um die Grabesruhe nicht zu stören. Jüdische Gräber sind bis zur Auferstehung persönlicher Ort der Verstorbenen. Eine Frauen- bzw. Männergruppe kümmert sich um die Verstorbenen (Waschen, Ankleiden, Beerdigen). Die rituelle Reinheit gläubiger Besucher:innen wird durch ein Waschbecken am Ausgang wieder hergestellt.

Anderntags setzen wir die Städtefahrt mit Speyer fort. Dort wurden wir empfangen in der 2011 neu gebauten Synagoge Beith Shalom (Haus des Friedens). Die jüdische Gemeinde (auch Worms gehört dazu) trifft sich hier zu

gottesdienstlichen und kulturellen Versammlungen. Wir sind in einem großen hellen Raum, der auch nach Osten gerichtet ist. Der Toraschrein (Aron ha Kodesch) hat hier keinen Vorhang, er ist aufklappbar. Oben leuchtet das ewige Licht (Schechina).



Die neue Synagoge Beith Shalom in Speyer.

Die hebräischen Worte beziehen sich auf Psalm 85, Vers 12: „dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue“. Die Sitzbänke sind um das Vorlesepult gruppiert. In allen Räumlichkeiten ist am Türingang eine Kapsel befestigt, die Mesusa. Sie enthält unter anderem das jüdische Grundgebet, das „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer“ (das Sch'ma Israel 5. Mose 6,4 ff).

Die Mittagspause ließ Zeit und Raum für die Innenstadt und auch den Speyerer Dom. Eine Stadtführung am Nachmittag brachte uns sowohl die allgemeine Stadtgeschichte als auch die spezielle jüdische Geschichte näher, zumindest deren bauliche Reste. Wir konnten das rituelle Bad besuchen, die Mikwe, Treffpunkt für Frauen und Männer (getrennt) vor den heiligen Waschungen, für die Frauen nach der Monatsblutung und nach einer Geburt.

Jüdische Gräber sind bis zur Auferstehung persönlicher Ort der Verstorbenen.



Jüdischer Friedhof in Worms mit Blick auf den Dom.

gen Stadtmauern heißt Heiliger Sand, der Name erinnert an den Wüstensand der Wüste Judäa. Auch wenn viele alte Grabsteine zum Bauen oder als Wegelagerung zweckentfremdet wurden, so bilden die verbliebenen Grabsteine eine Fülle von rund 2500:

Unterschiedlich hohe
Stufen fordern zum
bewussten Herab- und
Heraufsteigen auf,
zum bewussten Tun.

Und hier kommen wir auf den
Titel dieses Berichtes zurück –
die Worte von der Himmelsleiter.

Die nicht immer ebenen Stufen unterschiedlicher Höhen fordern zum bewussten Herabsteigen (zum Bad) und Heraufsteigen (nach der erlangten Reinheit) auf, zum bewussten Tun. Eine Quelle bzw. bewegtes Grundwasser sind Voraussetzung für den Bau einer Mikwe. In Speyer wurde ein solider gemauerter Turm abwärts in die Erde gebaut bis zum Wassergrund (11 m). Zuwegung geschieht durch ein angebautes Treppenhaus. Seitliche Lichtöffnungen führen das Tageslicht abgeschwächt in das Treppenhaus und geben den Blick nach unten zur Mikwe frei.

Die letzte Städtefahrt nach Mainz gab uns Einblicke in spärliche bauliche Reste ehemaligen jüdischen Lebens, führte uns Judaika im Museum vor Augen und zuletzt den Besuch der Neuen Synagoge (2010) auf dem Synagogenplatz, ein architektonisch interessantes Versammlungs- haus. An der Eingangsseite sind noch Säulenreste der am 9.11.1938 zerstörten ehemaligen Hauptsynagoge zu sehen. Der Gebäudekomplex lädt das Auge ein zur stückweisen Erkundung. Die äußere Form markiert das hebräische Wort Kedu- scha (Heiligkeit) in Form der Buchstaben

und ist aus hunderten von bläulichen Keramikplatten strukturiert. Der Gebetsraum ist an den Wänden bedeckt von goldfarbenen hebräischen Buchstaben, Texten aus Tora und Talmud. Die Form der seitlichen Bankreihen bildet den hebräischen Buchstaben für L, gemeint ist das Lernen.

Es gab in der Gruppe über das Gesehene und darüber hinaus viele Anlässe zum Gespräch während der Busfahrten, bei den Mahlzeiten und den abendlichen Treffen. Gut ergänzt und abgerundet wurde unsere Fahrt



Blick hinter den Vorhang: Tora-Rollen in der neuen Synagoge Mainz.

durch eine Mahlzeit im Kallstadter Winzerhof Ehrlich und durch eine Weinprobe mit Kellerführung und Imbiss im Weingut Vollmer in Ellerstadt.

Es wird eine nachhaltige Fahrt bleiben! Vielen Dank dem Bildungswerk der Burg Rothenfels, den weiteren Beteiligten und unserer Reiseleitung Frau Dr. Anette Konrad und Herrn Phillip Fuhrmann.

■ **Gabi Friedrich-Ritscher** ist Förderschullehrerin im Ruhestand und hat jüdische Vorfahren. **Jürgen Friedrich** ist Förderschulrektor im Ruhestand und ist im ehrenamtlichen Predigt- und Diakoniedienst der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde tätig. Beide gehören zum Verein „Lebenswerk Käthe Loewenthal“ und betreuen die verbliebenen Bilder der deutsch-jüdischen Malerin und ihrer Schwestern.

Das Land der iroschottischen Missionare. KULTURHISTORISCHE WOCHE 2023: IRLAND

MI 08.02. bis SO 12.02.2023



Die Christianisierung von Teilen Mitteleuropas geschah durch irische Mönche. Wir begeben uns auf eine Reise in das Land ihrer Herkunft – Irland in Geschichte und Gegenwart: Religion, Politik, Kunst und Kultur.

Die von Burg Rothenfels betreute Reise nach Irland mit Dr. Anette Konrad und Phillip Fuhrmann ist vom 23. bis 30. April 2023 geplant. Weitere Informationen und Hinweise zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage unter www.burg-rothenfels.de/bildung.

Scheitern und Wachsen

Pfingsttagung 2022 zum Thema „Leben wir unser Leben oder lebt es uns?“

So wechselhaft wie das Leben selbst gestalteten sich die Elemente dieser Tagung. Vorträge, Workshops, Gottesdienste und Gespräche luden ein, sich zu fragen: Wo stehe ich, worauf hoffe ich, wie kann ich meinen Weg gestalten? Nicht alle Argumente und Bilder der Referent:innen fanden bei allen Teilnehmenden Anklang, aber alle regten zu Diskussionen an. Hier meine persönliche Zusammenfassung des Wochenendes, beginnend mit einem Überblick über die Vorträge.

Philosoph und Naturalist Franz-Josef Wetz beleuchtete kleine Schritte zu einem selbstbestimmten Leben, sprach über Krisen, denen wir nicht vorbeugen können, empfahl lohnenswerte (Teil-)Ziele, die jedes für sich sinnvoll sind und genau damit „Sinn geben“, und gipfelte in der Betrachtung von Grenzsituationen und den Möglichkeiten, Trost zu spenden, um – unvermeidliches – Leiden zwar nicht zu heilen, aber besser aushalten zu helfen.

Psychologin Tatjana Schnell definierte Sinnerfüllung als „grundlegendes Vertrauen, dass mein Leben lebenswert ist“. Ergebnisse empirischer Forschungen zeigen, dass dazu vier Merkmale notwendig sind: Bedeutsamkeit (ich zähle etwas), Kohärenz (meine Lebensziele passen zueinander), Ori-

entierung (ich weiß meinen Weg) und Zugehörigkeit (ich bin eingebunden). Ein wesentlicher sinnstiftender Faktor dabei ist die Generativität, das Schaffen oder Weitergeben von Dingen oder Werten. Neben der Sinnerfüllung stand das Thema Sinnkrise, die Schnell als unvermeidlich, doch auch als Möglichkeit der Weiterentwicklung ansah, und da-

zwischen die schwierigen Lebensphasen der existenziellen Indifferenz, Zeiten, in denen alles „so mittel“ empfunden wird.

Burgpfarrer Joachim Negel ging das Thema aus der Sicht des Fundamentaltheologen an – er als einziger betonte einen höheren, objektiven Sinn des Lebens und beschrieb uns Menschen als Suchende nach dem Leben in Fülle, das wir nicht aus eigener Kraft erreichen können, das nur Gott uns und nur in der Unendlichkeit schenken kann. Der Glaube an ihn kann uns ein Ziel geben und Trost, denn er gibt uns das Gefühl, nicht allein zu sein in der Bedrängnis. Negel sah sich einig mit Wetz in der Empfehlung, kleine Schritte zu gehen und gelingen zu lassen, aber er fügte hinzu, man solle den Durst nach dem Ganzen nicht verlieren. Genau darin sah er die Suche nach Gott.

Zwischen den drei großen Vorträgen hatten die Teilnehmenden die Chance, sich in Karl Metzlers Workshop „Der Clown in dir“ auf die Suche nach

Leichtigkeit auch in der Schwere zu machen. Die Samstagsoiree wurde von der Fotografin Katharina Gebauer interaktiv gestaltet mit Bild- und Wortspielereien zu den Begriffen heilig und profan, zwischen denen sich unser Leben bewegt.

Soweit die Angebote. Vor allem ein Aspekt kristallisierte sich aus den verschiedenen Ansätzen heraus, der als Antwort auf den Tagungstitel gesehen werden kann: nicht zu viel von sich selbst und vom Leben verlangen, nicht das Glück oder die Erfüllung anstreben, denn damit arbeiten wir uns auf, und alle Chancen auf auch nur ein bisschen selbstbestimmtes Leben zerrinnen uns zwischen den Fingern. Zu hohe Ansprüche und Erwartungen führen zu noch höheren Ansprüchen und damit letztlich zum Scheitern.

In den persönlichen Gesprächen zwischen den Vorträgen und im samstägligen Gesprächskreis zum Tagungsthema zeigte sich, dass das Wort Trost die Teilnehmenden am heftigsten aufgerührt hatte. Mein Fazit aus diesen Gesprächen ist, dass Lebenskrisen und die daraus folgende Trostbedürftigkeit uns alle umtreibt und deswegen „Trost“ für



Zu hohe Ansprüche und Erwartungen führen zu noch höheren Ansprüchen und damit letztlich zum Scheitern.



Links: Workshop „Der Clown in dir“ von Karl Metzler während der Pfingsttagung 2022. Rechts: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – Liedtext aus dem Taufgottesdienst am Pfingstsonntag und Ausblick auf die Tagung nächstes Jahr.

viele ein Reizwort ist. Trost kann man, auch das ergaben die Gespräche, aus zwei Richtungen sehen:

- Es gibt einerseits den Trost, den jemand zu spenden versucht, also den Akt des Tröstens – was dabei gelingt, liegt an der Empfangsbereitschaft des oder der zu Tröstenden.
- Es gibt andererseits den Trost, den jemand aus der Tröstung für sich zieht, also die Folge des Tröstens – und die kann einen Heilungsprozess anstoßen.

Das war auch das wichtigste Ergebnis des Gesprächskreises, den Rainer Kaps moderierte. Er schloss sich Tatjana Schnells Kierkegaard-Zitat an: Leiden muss man zulassen, sich darauf einlassen, und es zuletzt loslassen können. Und das, darin waren sich die Gesprächsteilnehmenden einig, schaffen wir nur in einem Miteinander.

Es war ein Miteinander. Eine richtige, bunte Pfingsttagung.

Dieses Pfingstwochenende war ein Miteinander. Kaum Corona-Beschränkungen, und das freiwillige Tragen einer Atemschutzmaske an kritischen Stellen, wie zum Beispiel am Buffet und beim Festgottesdienst, funktionierte ganz selbstverständlich.

Wichtig war das Wiedersehen. Nicht wenige Gespräche begannen mit: „Wie lange haben wir uns schon nicht mehr gesehen?“

Die Jugend, wie immer tageszeitverschoben in ihrer Spieletagung, tauchte bei den gemeinsamen Mahlzeiten auf und mischte sich gut gelaunt unter die anderen Tagungsteilnehmenden. Wann immer es möglich war, trugen Gäste ihre Tabletts zum Essen in den Burghof, wo viele Bierbankgarnituren bereitstanden.

Es war ein Miteinander. Eine richtige, bunte Pfingsttagung mit Pfingstkonzert, durchgeführt von Walter Waidosch mit dem Ensemble AlbaCanta. Italienische Renaissance-Musik über Liebe und über (und oftmals von!) Frauen, ein bunter Reigen aus dem 16. Jahrhundert und zugleich ein Gegenpol zur Sakralmusik aus derselben Zeit, die wie immer den Festgottesdienst begleitete. Und was war das für ein Festgottesdienst! Eine Taufe stand im Mittelpunkt: Eva, neun Wochen jung, ein echtes

Burgkind, das neben einem volltönenden Klavier selig schlafen kann. Sie bekam mit einem Lied zu Psalm 31,9 als Lebensmotto zugesprochen: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Diesen Satz konnten alle Tagungsteilnehmenden auch auf ihr Leben anwenden: Da ist weiter Raum, viel zu gestalten, viel zu genießen, wenn wir es nur zulassen, wenn wir die Hoffnung nicht verlieren. Pfingstlicher ausgedrückt: wenn wir das Wirken des Geistes in uns zulassen.

Joachim Negel fand im Pfingstmontagsgottesdienst dazu das Schlusswort: „Traut doch endlich dem, was in euch ist!“

■ Brigitte Hutt

„Traut doch endlich dem, was in euch ist!“

Aus Platz wird Raum

Rothenfelser Pfingsttagung 2023 | 26.–29. Mai 2023

Tagtäglich schaffen wir Raum und bewegen uns in ihm: in unserem Wohnen, unseren Beziehungen, unserer Tagesgestaltung, unseren Städten und Wohnorten. Doch was lässt eigentlich Platz – zwischen Mauern, zwischen Menschen, zwischen Grenzen – zu Raum werden? Welchen Einfluss nimmt er auf uns und wir auf ihn? Wie lässt er sich



gestalten? Raum geben kann heißen, innerhalb bestimmter Grenzen Spielraum zu haben, jemandem freien Lauf zu lassen, aber andererseits einen Rahmen zu geben. Raum liegt zwischen Grenze und Freiheit.

„Aber sie [Burg Rothenfels] sollte doch in vielen Räumen dastehen und warten, und wenn dann die Menschen zu ihr kämen, dann sollte sie sich auf-

tun, und die Räume sollten erwachen und zu sprechen anfangen, oder noch richtiger: sie sollten dann erst ihr räumliches Leben beginnen. Man kann dabei sehr wohl an ein musikalisches Instrument denken, das unter der Berührung der Hand anfängt zu leben und zu klingen.“

(Rudolf Schwarz, *Die neue Burg*, aus dem Burgbuch 1929)

Seit Anfang Mai 2022 ist sie „die Neue“ im Bildungsbüro: Simone Poppe. Vielen ist die neue Bildungsreferentin mit Schwerpunkt junge Menschen und Familien keine Unbekannte, denn von Februar 2020 bis Januar 2021 arbeitete sie als „Bufdi“ auf Burg Rothenfels und kam zuvor viele Jahre als Gast zu Tagungen.

Du bist jetzt von der Großstadt aufs Land gezogen ...

Ja, da wundere ich mich über mich selbst, das ist schon erstaunlich. Doch ich hatte während meiner Bufdi-Zeit ja schon

Haus und den Großteil der Kolleginnen und Kollegen kenne. So muss ich mich nicht erst in die Strukturen des Riesenhauses einarbeiten und mich zurechtfinden. Das erleichtert und beschleunigt

habe ich die Bildungsarbeit als Ergebnis wahrgenommen. Jetzt habe ich die Seiten gewechselt, von der Rezipientin zur Organisatorin. Es gilt nun für mich zu lernen, wie das Making-of der Bildungsarbeit funktioniert.

Seitenwechsel

einen Probelauf im Jahr 2020 und habe festgestellt: Die Netzwerke auf dem Land sind sensationell – wenn man bereit ist, hinauszugehen und sich nicht in die

die Einarbeitung. Dann bin ich an meinem ersten Arbeitstag zeitgleich mit mehreren Schulklassen auf den Burghof gekommen – dieses Gefühl, wenn Anreisetag ist, Koffergerumpel, quetschende Kinder und gespannte Aufregung, überall reden Leute – das ist einfach toll.

Was werden deine Schwerpunkte sein?

Ich kümmere mich um junge Menschen und Familien, das deckt auch die Schulklassen mit ab. Hier werde ich die Module für Schulklassen weiterentwickeln. In den Sommerferien gab es auf der Burg ein Sommercamp zum Thema „Glück und Abenteuer“ und – eingebunden ins Ferienprogramm der Kommune – unsere Veranstaltung „Drei Tage – drei Abenteuer“.

Vor allem möchte ich Angebote für junge Menschen und Familien entwickeln, an denen diese Freude haben. Es wird eine Herausforderung, dies in Formaten zu machen, die auch ökonomisch vertretbar sind.

Gibt es für dich etwas Besonderes an deiner neuen Stelle?

Ich habe ja schon an vielen Oster-, Pfingst- und anderen Tagungen teilgenommen. 30 Jahre lang

Was hat dich veranlasst, dich auf die Stelle zu bewerben?

Ich habe im Leben so viel Glück gehabt, habe so viel lernen und so viele Erfahrungen machen dürfen, das möchte ich gerne weitergeben. Mein Schwerpunkt ist es, Menschen ihre Selbstwirksamkeit zu verdeutlichen, ihnen also zu zeigen, dass sie Probleme auch selbst lösen können. Ganz konkret zum Beispiel bei den Alltagskompetenzen, dass kaputte Dinge auch selber repariert werden können. Ich bin keine Montessori-Pädagogin, aber das Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“, ist meine Leitlinie. Ich bin überzeugt, dass Selbstwirksamkeit eine Komponente von vielen ist, die zur Lebenszufriedenheit und zu einem guten Leben beiträgt.

■ Interview: Dr. Anette Konrad



Kammer setzt. Es gibt hier unglaublich hilfsbereite Menschen, man kann sich wirklich willkommen fühlen.

Du hast ein Jahr als Bufdi auf Rothenfels gearbeitet – gibt es da eine Ecke, die du noch nicht kennst?

Ich war schon überall auf der Burg, aber eine Ecke gibt es tatsächlich: den Keller im Südturm. Da kommt abgesehen vom Fledermausbeauftragen allerdings auch keiner rein.

Wie sind deine ersten Arbeitstage verlaufen?

Ich bin echt froh, dass ich das

Zur Person

Simone Poppe ist in Neu-Ulm aufgewachsen und hat die letzten 20 Jahre in Augsburg gelebt.

Sie ist Diplom-Sozialpädagogin, ausgebildete Schreinerin und hat bisher in verschiedenen Einrichtungen der Rehabilitation und Teilhabe sowie in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet. In ihrer Freizeit ist sie mit dem Fahrrad unterwegs oder mit dem Kanu auf dem Main anzutreffen.

10.03. bis 12.03.2023 und
24.11. bis 26.11.2023

Lindy Hop

Swing-Tanz-Kurse mit Live-Musik

Lindy Hop ist ein Tanzstil aus den 1930er Jahren in den USA, der als Vorläufer der Tänze Jive, Boogie-Woogie und des akrobatischen Rock 'n' Roll gilt. Die Wurzeln des Lindy Hop liegen im Charleston, Break-Away und Steptanz. Im Vordergrund steht der Spaß am Bewegen, an der Harmonie, dem Austausch von Bewegungs-ideen während des Tanzes und an der Musikinterpretation – dem gemeinsamen Fühlen der Musik. 2023 finden zwei Kurse statt: ein Einstiegskurs im März und ein Aufbaukurs im November. Besonderes Highlight: Live-Musik zum Tanz am Samstagabend mit INSWINGTIEF!



21.04. bis 23.04.2023

Älter werden

mit Karl Metzler

Älterwerden ist unausweichlich. Dauerlauf und Sprint ist auf den hoffentlich noch möglichen Spaziergang zurückgegangen. Die Falten werden mehr. Der Antrieb, etwas Neues zu erschaffen, ist reduziert und auch die Möglichkeiten. Das Älterwerden lädt uns ein, in Resonanz zu gehen mit den Schichten, die unser gemeinsames Menschsein ausmachen. Der Kurs richtet sich an Damen und Herren, die den Raum vom „Älterwerden“ mit anderen teilen wollen.

Neue Veranstaltungen

09.06. bis 11.06.2023

A lidele in yidish

mit Andrea Pancur

Jiddische Lieder leben von ihrer großen Emotionalität, aber auch von Humor, Witz und Lebensfreude. Der Kurs widmet sich den verschiedenen Genres des jiddischen Liedes und den Besonderheiten des jiddischen Gesangs. Die Lieder sind Ausdruck der jiddischen Kultur, mit der sich der Kurs in Grundzügen genauso beschäftigt wie mit der jiddischen Sprache. Es sind keine Jiddisch-Kenntnisse notwendig. Gesangserfahrung ist von Vorteil, aber keine Voraussetzung.



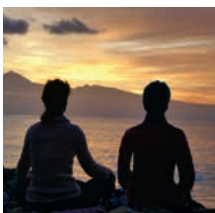
Vorschau Veranstaltungen 2023

29.09. bis 01.10.2023

Paar und Ganzheit – Ressourcen in unserer Paarbeziehung

mit Karl Metzler und Anna Katharina Boehncke

Das Spiel grundsätzlicher Paar-Dynamiken eröffnet Reflexion und persönliche Einordnung. Es entsteht Raum für Gegenwärtigkeit und Begegnung. Das eigene Paar-Sein in seinen Stärken wird gewürdigt und die Ressourcen der Paarbeziehung aufgedeckt und in den Mittelpunkt gestellt. Sitzen in Stille, Gesprächsformen, Gebärdenarbeit und Bewegungsimprovisation geben einen Rahmen, der das Paar-Sein und Paar-Werden beschützt und herausfordert. Die sechs Urgebärden laden in klarer Struktur zu freiem Ausdruck ein.



06.10. bis 08.10.2023

Zukunft der Kirche:n

Barcamp für ökumenische Zukunftsprozesse

Die Grenzen zwischen Besuchenden und Mitwirkenden verschwimmen und ein kreatives Großes, Ganzes entsteht. Barcamp heißt, alle haben die Möglichkeit ihre Themen und Anliegen ins Plenum einzubringen und Arbeitsgruppen zu gestalten. Damit der Prozess gelingt, führt uns eine professionelle Moderation durch die Slots. Über Konfessionen und Professionen hinweg suchen wir Perspektiven für unsere Kirche:n – denn wir sind überzeugt: in der Vielfalt liegt der Schlüssel für die Zukunft.

Von und mit Archimandrit Georgios Siomos, Prof. Dr. Matthias Ehmman, Anna Viktoria Knorre, Pfarrerin Jessica-Rebekka Pöhlmann, Lukas Dürrbeck und Pfarrer Aygik Hovhannisyan.





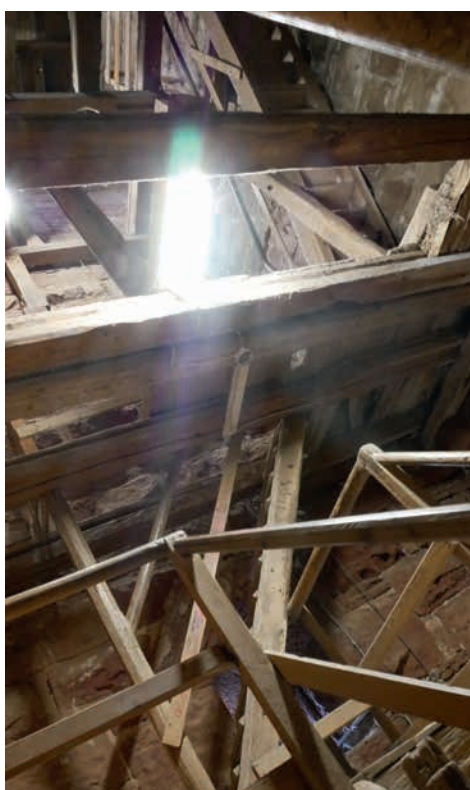
Elektrisches Licht für den Bergfried

Wohl kein Burgbesuch, ohne wenigstens einmal auf den Bergfried zu steigen und die Aussicht über den Spessart und das Maintal zu genießen. Doch das war nicht immer möglich, wie ein Blick in eine Ausgabe des „Lohrer Echos“ von 1971 zeigt.

Freunde von Burg Rothenfels wollen den Landkreis um eine Attraktion reicher machen“ – so titelte das Lohrer Echo in der Ausgabe vom 13./14. November 1971. Geplant war, den Bergfried von innen zu sanieren und zu einem Aussichtsturm auszubauen. Ältere Burggäste erinnern sich vielleicht noch, dass der ohne Dach rund 26 Meter hohe Turm Ende der 1960er Jahre wegen Baufälligkeit der Innentreppe gesperrt worden war. Ende 1971 ging die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels die Sanierung an, damit das Symbol von Burg Rothenfels wieder gefahrlos bestiegen werden konnte.

Als erster Schritt wurde elektrisches Licht installiert – zuvor war der Aufstieg nur im Dunkeln möglich, Licht fiel nur durch wenige Mauerschlitze ins Turminnere. Ein zwar romantisches, doch nicht ganz ungefährliches Abenteuer. „Auch das Burgverlies wird ausgeleuchtet, damit die künftigen Besucher einen Eindruck vom mittelalterlichen Justizvollzug mitnehmen können“, ist im Artikel weiter zu lesen.

Mit der Fertigstellung der Beleuchtung konnten die weiteren Reparaturen angegangen werden. Am teuersten waren die Reparaturen an den schadhafte Treppen, Leitern und Geländern. Auch einige Balken der Zwischengeschosse waren morsch und mussten ersetzt oder ausgewechselt werden. Auf der obersten Plattform wurden die Fenster gesichert, „Rundgang und Dachstuhl verbrettert“. Auf der oberen Platt-



Die Treppe erstrahlt im Licht der Neonröhre – Blick in das Innere des Bergfrieds.

form war damals noch die alte Türmerstube abgeteilt.

Die Kosten für die Sanierung übernahm die Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels, weil, so erklärte der damalige Bildungsreferent Winfried Mogge, „wir uns zur Renovierung verpflichtet fühlen“. Ein geringes Eintrittsgeld solle zukünftig helfen, einen Teil der laufenden Unterhaltskosten zu decken. Dies geschah durch einen „Turmgroschen“ von einmalig 25 Pfennig, den alle Burggäste entrichten mussten. Im Gegenzug durfte der Turm beliebig oft bestiegen werden.

Der mächtige Turm gehört zu den ersten Befestigungsanlagen der Burg, die aus staufischer Zeit stammt. Er war das mächtigste Bollwerk auf der Angriffsseite der Burg, die der fränkische Adelige Marquard

von Grumbach um 1148 erbaute. Der Buckelquaderturm aus Sandstein ist von außen sehr gut erhalten und hat eine Mauerdicke von 2,35 Meter. Das Eingangsgeschoss liegt neun Meter über dem Boden. Hier ist das Angstloch zu sehen, das zum Burgverlies führt. An dem großen Kamin konnte sich die Burgbesatzung während einer Belagerung wärmen.



■ **Anette Konrad** ist freie Journalistin und Historikerin. Sie ist Redakteurin des Rothenfelder Burgbriefs konturen und Archivarin der Burg.

EINE (BURGBAU-)ÄRA GEHT ZU ENDE

– denn der Meister tritt ab. Roland Ritter geht in den Ruhestand. Ein Anlass, noch einmal auf seine Projekte zurückzublicken und damit bekannte und unbekannte Ecken der Burg ganz neu zu entdecken. Das Bauen geht wie immer weiter, am Ostpalas ging es diesen Sommer nun endlich so richtig los. Dass jedoch nicht nur die Gemäuer Instandhaltung und Pflege brauchen, sondern auch das Grün auf unserer Burg – davon berichtet am Ende dieses Kapitels Burgwart Steffen Krummhaar.

Unser Burg-Architekt verabschiedet sich.

Am 4. Juni dieses Jahres trafen sich die Mitglieder des Vorstands mit Roland Ritter, zum letzten Mal als Burg-Architekt. Herr Ritter nimmt Abschied von dieser Aufgabe.

Wir haben dazu als Ort den **Kapitelsaal** gewählt. Als eine der vielen Aufgaben gestaltete Herr Ritter hier die Tische. Sie haben ein gutes Maß für diesen besonderen Speisesaal im Ostturm, genau passend zu den Proportionen des Raumes, das Material wertig und robust, sie statten den Raum mit großer Selbstverständlichkeit aus. Vielleicht ist das ein gutes Beispiel für seine Arbeit als Architekt für die Burg. Diese Arbeit umfasst eben mehr als die großen und aufwändigen Sanierungen von zum Beispiel Zehntscheune, Amtshaus und Kemenaten.

Seit 1992 hat Herr Ritter auf der Burg Rothenfels bei allen Bau-

vorhaben als Architekt gewirkt. Er löste Herrn Helmut Schießler ab, der von 1975 bis 1991 diese Aufgabe erfüllte. Beide können wir guten Gewissens als Burgbaumeister bezeichnen.

24 Projekte stehen auf der uns am 4. Juni überreichten Liste, kontinuierlich hat Herr Ritter das Bauliche auf der Burg begleitet. Auf den Vorschlag von Mathilde Schaab-Hench hatte der Vorstand 1992 die Sanierung der Zehntscheune in seine Hände gelegt. Ein Glücksfall.

Die Zehntscheune, auch schon vorher Übernachtungshaus für Tagungsgäste und Jugendherberge mit Seminarräumen im Erdgeschoß wurde innerhalb des

historischen Gebäudes zum Tagungshaus mit einem hellen einladenden Charakter umgestaltet. Typisch für Roland Ritter ist die effiziente Nutzung jedes Quadratmeters mit der gefälligen Aufteilung für den jewei-

ligen Zweck. Die Doppelzimmer im ersten Obergeschoss sind ein gutes Beispiel dafür. Alle Gruppen lieben den Saal im Dachgeschoß mit dem offenen Dachstuhl aus Stahltragwerk und dem blauen Teppich. Formensprache und Materialien sind durchdacht, wirken selbstverständlich und sind werthaltig. Auch nach knapp 30 Jahren Nutzungszeit ist das Haus modern. Dann gibt es da noch ein Detail, wer hat es schon bemerkt? Der auf

der Parkplatzseite vor das Haus gestellte **Aufzugsschacht** sieht fast aus wie der Bergfried.

Ab dem Baubeginn des Amtshauses 1999 wurde ich im Vorstand zuständig für Bau und Sicherheit. Von da an durfte ich mit Herrn Ritter zusammenarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein eine sehr emotional ausgetragene Diskussion zur Gestaltung der **Treppe im Amtshaus** hinter sich. Das außen angeordnete, sichtbar moderne Treppenhaus wurde abgelehnt. Stattdessen integrierte Herr Ritter das Treppenhaus in das Amtshaus in



Der kleine Bruder des Bergfrieds – Aufzugsschacht an der Zehntscheune in Richtung oberer Parkplatz.



Lädt zum Speisen und Verweilen ein: der Kapitelsaal im Ostturm der Burg.



Links: Die Welt steht Kopf – das Treppenhaus im Amtshaus von unten. Mitte: Alt trifft auf Neu, und Gäste treffen sich dort gern bei kühlen Getränken am Abend – der Keller des Amtshauses. Rechts: Zugang auf dem Wehrgang – Tür zum Fluchtweg im Westpalas. Rechts ist eine alte Schießscharte zu sehen.

Klug, funktional
und bis ins Detail
ausgearbeitet –
die Lösungen von
Roland Ritter

seiner jetzigen Form. Im Arbeitsprozess der Gestaltung und Planung entsteht für den Architekt eine Vorstellung des Hauses und des Lebens darin. Wenn der Bauherr über den durchdachten und wohlabgewogenen Entwurf in einen inneren Streit gerät, ist das für den Architekt, den Gestalter nur schwer auszuhalten. Und hier kommt zutage, was Herrn Ritter so sehr zu unserem Burg-Architekten macht: Er ließ sich darauf ein und erarbeitete eine neue Lösung für die notwendige Treppe, genauso klug und funktional und bis ins Detail ausgearbeitet – man beachte die Formung der Treppenunterseite.

Die Arbeit mit der historischen Bausubstanz zeigt den umsichtigen Umgang mit dem denkmalgeschützten Haus aus der Barockzeit. Um die Fachwerkkonstruktion im Innern nicht zu überlasten, wurde ein extra leichtes Material für die Böden verwendet. Die Einbringung geschah mit Eimern, je zwei am Joch sehe ich die Arbeiter die Gerüsttreppen hinaufsteigen. Die Geometrie der Räume ist an die vorgefundene Aufteilung in der Fachwerkkonstruktion angepasst. Im **Amtshaus** sieht man ganz deutlich: Was alt ist, ist auch als alt zu erkennen, was neu ist, als neu. Das Tonnengewölbe im Keller ist original, Türen und Trennwände sichtbar neu. Die Türen im Erdgeschoss und die Möbel in den Zimmern sind mit dem

Furnier einer einzigen Eiche aus dem Spessart belegt. Albrecht Busch und Roland Ritter haben sie in Hafenlohr ausgewählt.

Nach dem Amtshaus rückte ab 2003 der **Brandschutz** für die Innenburg in den Fokus. In umfangreicher Kleinarbeit nahmen Burg-Architekt Ritter und seine Mitarbeiter Bernhard Straub und Stefan Bauer jede Anforderung auf und erarbeiteten einen Maßnahmenkatalog für die Innenburg. Diese Vorarbeit hat uns ein schnelles Handeln ermöglicht, als plötzlich das Feuerwehrfahrzeug

der Technik und Kostendruck lassen wenig gestalterischen Raum. Zudem war der Baugrund denkbar schwierig, und im Verlauf der Arbeiten begegnete uns ein ums andere Mal Unvorhersehbares. Die Heizzentrale steht heute geschickt verborgen hinter dem Fiegehaus. Die die Holzhackschnitzel liefernden LKW beeinträchtigen den Burgbetrieb nicht, und sogar die Quelle ist weiterhin erreichbar. Hier war die Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Zinßer und seinem Mitarbeiter Herrn Gubernator wichtig.



Bunt und freundlich in historischen Mauern – die Backoffice-Arbeitsplätze der Verwaltung. Rechts: Roland Ritter – Burg-Architekt von 1992 bis 2022.

aus Marktheidenfeld nicht mehr für die Rettung im Innenhof zur Verfügung stand. Die nötige Neuplanung der Rettungswege im Westpalas stand in kürzester Zeit. Für die Fluchtwege nutzte Roland Ritter (auch) die Wehrgänge aus dem 12. Jahrhundert.

Die Planung und Umsetzung einer **Heizzentrale** mit angeschlossenem Nahwärmenetz ist für einen Architekten eine undankbare Aufgabe. Enge Vorgaben

In diesem und allen anderen Projekten und auch kleineren Vorhaben ist Herr Ritter ein Architekt, der die notwendige Technik immer mitdenkt.

Ein kleines Glanzstück ist die Umgestaltung der **Verwaltung** am inneren Burgtor. Sie ist das Ergebnis umfangreicher Diskussionen zur Aufteilung der wenigen Quadratmeter, um alle Funktionen des Gästeempfangs, der Verwaltung, Buchhaltung und Haus-



Hält die Gäste warm und sich selbst ungesehen: das burgeigene Wärmekraftwerk mit Holzhackschnitzelheizung.

wirtschaft aufzunehmen. Roland Ritter ließ sich auf die Gespräche ein und gestaltete mit einfachen Formen, dauerhaften Materialien und ansprechenden Farben. Er nahm die Buckelquader der Wehrmauer mit in den Raum und die Winkel der Sichtachsen zur guten Zusammenarbeit auch im Arbeitsalltag mit auf.

2012 legte Herr Ritter uns seine Gestaltungsidee für die **Kemenaten** vor. In der Verbindung auf der Ebene des Schwarz'schen Rittersaals und in der Kleinteiligkeit der Fachwerkkonstruktion im Südpalas knüpft das Design an Mönchszellen oder eben Kemenaten an, kleine Kammern zum

haus als eines der Jüngsten. Die Quickborner brachten mit Guardini auch Rudolf Schwarz und andere Bauhausarchitekten und Gestalter auf die Burg. Ihre Ideen fügen sich für uns selbstverständlich mit der mittelalterlichen Bausubstanz zusammen. In seiner Gestaltung hat Roland Ritter dies fortgeführt. Seine Formensprache und Gestaltung nimmt den Charakter auf, entwickelt ihn fort und wendet ihn in der mittelalterlichen Architektur an.

Ab 2016 rückte der Sanierungsbedarf des Ostpalas und der Türme in den Blick. Nach einer Begehung des **Dachs des Ostpalas** mit dem Vorstand und Dr. Brandl vom Landesamt für Denkmalpflege erstellte das Büro Ritter in Zusammenarbeit mit dem Büro Mittnacht ein Gutachten. Dies bildet die Grundlage der statischen Sanierung des Ostpalas, über die wir auf Seite 18 berich-

Über die Zeit hat sich eine persönliche Verbundenheit entwickelt.

der Sanitäreinrichtungen. Die Sanierung der Herberge musste der Vorstand leider zu Gunsten des Ostpalas zurückstellen. Wir werden sie wieder aufgreifen, sowie dies wirtschaftlich vertretbar ist. Das Büro Ritter wird uns hier weiterhin zur Seite stehen.

In der langen gemeinsamen Zeit der Zusammenarbeit mit Herrn Ritter sind mir die vielen Gespräche und Diskussionen in guter Erinnerung. Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Vorständen war für ihn nie ein Thema, viele Vorstandssitzungen fanden am Wochenende und abends statt. Seine zugewandte Art, sein gutes Zuhören und auch seine ruhige Hartnäckigkeit beim

Umgang mit seiner Gestaltung haben die Zusammenarbeit geprägt. Über die Zeit hat sich eine persönliche Verbundenheit entwickelt – so feierte Roland Ritter seinen 60. Geburtstag mit seinen Gästen auf der Burg.

An Roland Ritter geht mein und unser herzlicher Dank für die gemeinsame Zeit.

Wir bleiben freundschaftlich verbunden,

er ist auf der Burg ein stets gern gesehener Gast.



Links: Ganz nach Rudolf Schwarz: Auf das Wesentliche reduziert, schlicht und schön – Kemenate Zimmernummer 15. Rechts: Freigelegt und fein säuberlich dokumentiert – das Gebälk des Dachstuhls im Ostpalas.

Wohnen, fast karg in Schwarz und Weiß und praktischen offenen Schrankelementen, die anfangs zu Diskussionen bei Stammgästen führten. Seit 2014 sind die sanierten Kemenaten in Betrieb und über das ganze Jahr sehr beliebt bei den Gästen.

Burg Rothenfels ist eine Stauferburg mit Wurzeln im 12. Jahrhundert. In späteren Epochen kamen Bauten hinzu und fügten sich in das Ensemble, das Amts-

ten. Mit Plänen für die Sanierung der Herberge verabschiedet sich Roland Ritter von uns. Die ausführbaren Pläne liegen uns vor. Auch sie sind das Ergebnis eingehender Gespräche, um hier Jugendherbergsräume für die aktuellen und zukünftigen Ansprüche der Gäste zu schaffen. So spielt beispielsweise der Jugend- und Kinderschutz bereits bei der Planung eine Rolle für die Aufteilung der Räume oder die Gestaltung



■ **Bettina Herbst** ist Diplom-Ingenieurin für Energie- und Verfahrenstechnik und arbeitet in einem

Ingenieurbüro für technische Gebäudeausrüstung. Als dienstältestes Vorstandsmitglied betreut Sie die Bauvorhaben auf Burg Rothenfels.

Oft haben wir berichtet, dass der Ostpalas saniert werden muss. Seit dem 7. Juli dreht sich ein großer Kran im inneren Burghof. Damit ist für alle erkennbar: Wir bauen! Nun geht es wirklich los.

Der Baubeginn wurde am 17. Juli groß gefeiert. Die Feierlichkeiten begannen um 10:00 Uhr mit einem Gottesdienst in der Burgkapelle. Anschließend wurde die Baustelle offiziell bei einem Frühschoppen eröffnet. Rund um den Baustellenkran erwartete die Gäste ein vielseitiges Programm. Neben Informationen zu den Sanierungsmaßnahmen, Baustellenführungen und Gesprächsmöglichkeiten mit den Verantwortlichen gab es auch ein kleines Kinderprogramm, unter anderem mit einer Hüpfburg. Bei Weißwürsten, Brezeln und Getränken wurde das Fest musikalisch abgerundet vom Maintalexpress. Eingeladen waren alle Interessierten aus Rothen-

fels, Bergrothenfels und der Umgebung und natürlich unsere gesamte Belegschaft, sowie Vertreter der Politik, Planer und unterstützende Firmen.

Am Ende des offiziellen Teils wurde die Bautafel enthüllt mit den Angaben zu den Beteiligten samt denjenigen, die der Burg die Zuschüsse gewähren, also dem Bund (BKM), dem Land Bayern (E-Fonds), der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Wüstenrot-Stiftung, ohne die die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen

nicht möglich
Hierzu

wären. meinte der Landtagsabgeordnete Thorsten Schwab: „Wir sind sehr froh, dass es gelungen ist, erhebliche Mittel aus den Haushalten des Bundes und des Landes Bayern für die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen der weit über unsere Grenzen hinaus bekannten Stauferburgenanlage bereitzustellen.“

Es ist schon beeindruckend, wie professionell und mit welch hohem Engagement der ehrenamtliche Vorstand und die gesamte Belegschaft dieses Projekt angeht.“ Michael Gram, 1. Bürgermeister der Stadt Rothenfels, ergänzt: „Der Erhalt unserer denkmalgeschützten Burg Rothenfels ist für uns als

Stadt und auch als Region von großer Bedeutung – nicht nur als größter Arbeitgeber, sondern auch als Wahrzeichen, das die Bekanntheit von Rothenfels weit über unsere Stadtgrenzen hinaus trägt.“

Am 7. Juli hatte ein mobiler Schwerlast-Kran den Baukran vom Sportplatz aus stückweise über

den Westpa-

las gehoben.

Dafür und für

alle folgenden

Materialtrans-

porte wurde

eine Baustra-

ße von der Straße

„An der Steige“ bis

zur Außenkante des

Der Kran steht

Die Bauarbeiten am Ostpalas sind gestartet.

Westpalas angelegt, samt einem unvermeidlichen Durchbruch durch die äußere Burgmauer.

Lange hatten die Verantwortlichen hin und her überlegt, wie die große Baustelle bedient werden kann. Die Burgtore zu klein, der alte Fahrweg zur Burg kaum nutzbar, ein Kran oder zwei Kräne? Wo kann der Kran Lasten aufnehmen? Wie erreichen die Lasten den Kran? Und alles bei möglichst geringen Einschränkungen für die Gäste, den Betrieb der Burg und die Anwohner:innen von Bergrothenfels – zumal der Kran mehr als zwei Jahre benötigt wird. Nun steht er in einer Ecke des inneren Burghofes, bis er im September 2024 wieder abgebaut wird.

Die Bauarbeiten beginnen außen an den Fundamenten des Ostpalas und im Kellergeschoss: Aus dem Verlies im Südturm wird Schutt entfernt und im früheren „Ölkeller“ wird ein neuer Tagungsraum eingerichtet. Zugänglich ist er über eine alte Treppe vom Georgsaal aus. Auch für Fluchtwege wird gesorgt. Wenn dieser Kellersaal fertig ist, kann die Sanierung von Kapelle und Rittersaal angegangen werden, denn so können auch während der Baumaßnahmen auf der Burg immer zwei große Räume für

Die Bauarbeiten beginnen an den Fundamenten des Ostpalas und im Kellergeschoss.



Tagungs- und Gästebetrieb nutzbar sein. Parallel dazu werden schrittweise die Außenhüllen und Dächer der Türme, des Ostpalas und des Verbindungsbaus zu den Kemenaten saniert. Alles sehr eng verzahnt und unter steter Aufsicht unseres Architekten EUS Wolff Stottele, der Tragwerksplaner mbi Mittnacht und des vor Ort die Baustelle organisierenden Architekten Stendel.



Rechts: Baustellenzufahrt über den unteren Parkplatz und Bolzplatz.

Links: Mithilfe eines Autokrans wurde der Baustellenkran in den Innenhof gehoben.



Zur Finanzierung der Sanierung ist auch eigenes Kapital der Burg erforderlich.

Den Bauarbeiten gehen die Planungen und Ausschreibungen der Leistungen voraus. Bisher konnten immer geeignete Firmen gefunden werden. Die angebotenen Preise liegen manchmal über dem Veranschlagten, manchmal darunter. Trotz der Meldungen in der Presse zu steigenden Kosten für Baumaterialien und zur Auslastung von Handwerkern wird daher derzeit davon ausgegangen, dass die Gesamtkosten in etwa der vorher kalkulierten Bausumme weitestgehend entsprechen können. Sicher ist das aber nicht. Eine große Herausforderung ist, ausreichend qualifizierte Handwerksbetriebe zu finden, die über freie Kapazitäten verfügen, um die anspruchsvollen Arbeiten in dem gegebenen Zeitrahmen auszuführen. Architekten und Schatzmeister beobachten alles sehr sorgfältig und kritisch.

Zur Finanzierung der Sanierung ist auch eigenes Kapital der Burg erforderlich. Von Mitgliedern sowie Freundinnen und Freunden der Burg wurden schon über 390.000 € gespendet, und es gehen fast wöchentlich weitere Spenden ins Eigenkapital ein. Der Weg bis zu der angestrebten Million ist noch weit, aber auch hier sind wir zuversichtlich, dass die Finanzierung gelingen wird – uns ist bewusst, dass das ein anspruchsvoller Weg ist. Aber:

Gemeinsam werden wir das schaffen! Und wenn sowohl die Baukosten im Rahmen bleiben und auch die Spenden wie erhofft eingehen, könnten wir zügig die dringend nötige, grundlegende Renovierung der Herberge beginnen. Auch das haben wir nicht aus den Augen verloren.

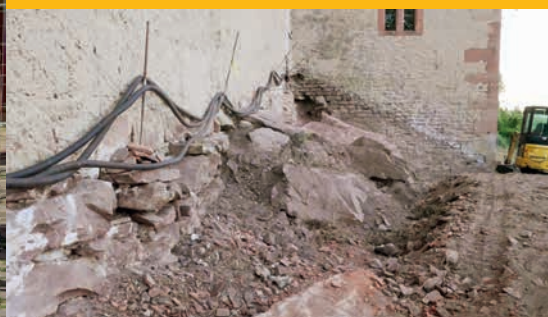
Wir sind jetzt und auch in Zukunft auf großzügige Burgfreunde und Burgfreundinnen angewiesen. Wer jetzt nichts entbehren kann, mag vielleicht überlegen, unserer Vereinigung in einem Testament etwas zu vermachen. Auch in weiterer Zukunft wird die Burg alle Beträge gut nutzen können. Der Vorstand, der dann im Amt sein wird, wird sehr dankbar sein. Bildungsarbeit und Gemäuer werden auch in Zukunft Unterstützung brauchen.



■ **Claudia Hamelbeck** ist seit 2019 Vorsitzende der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V., der diese Burg gehört. Sie ist Juristin im Bundesdienst und seit Kindertagen auf der Burg.



Links: Feierliche Enthüllung der Bautafel während des Richtfestes. Unten: Grabungen am Fundament des Ostpalas.



Auferstandener Gekreuzigter

Gott ist nicht darstellbar. Gottvater als Mann mit grauem Bart wird heute nicht mehr als Urbild der Weisheit verstanden. Kirchenrechtlich ist solche Darstellung eigentlich verboten, wird aber als Kunstwerk geduldet. Jesus Christus, der durch Gottes Geist eins ist mit dem Vater, darf man als Mensch abbilden, auch wenn einige Interpretationen fragwürdig sind.

Das bloße Zeichen mit zwei Linien, längs und quer, wird nicht nur christlich verstanden. Es mag allgemeines Zeichen sein für den Menschen selbst, aufgerichtet mit der sozialen Querverbindung. Als Rotes Kreuz – warum wird dies nicht in öffentlichen Räumen verboten? – ist es Zeichen für Nächstenhilfe in Notfällen, basierend auf christlichen Werten. Zeitgenössische Darstellungen in kreuzähnlichen Formen mögen auf Bewegungsabläufe oder Durchkreuzungen von Lebenswegen verweisen. Theolog:innen finden dazu durchaus fromme Interpretationen, die konkrete Botschaft Jesu wird aber dabei kaum noch vermittelt.

Bei der heutigen werbewirksamen Bilderflut brauchen wir starke Bilder, die durch ihre meditative Wirkung diesem Einfluss Stand halten können. Nicht der helle Intellekt, sondern das meditative bildhafte Denken vermag geistige Inhalte in unserem Innern zu

verankern und damit unsere Haltung zu prägen und unser Handeln zu lenken.

Durch einen gewissen Abstraktionsgrad kommt es durch Weglassen von Akzidenzien zur Annäherung an das Wesentliche.

Das Urcredo der Kirche von 1 Kor. 15, 3: „Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden gemäß den Schriften, und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage gemäß den Schriften; und dass er Kephais erschienen ist, danach den Zwölfen“, wird in der vorgegebenen Darstellung ins Bild gebracht. Der Auferstandene wurde von den Frauen und Jüngern als der erfahrbar, der vorher mit ihnen war: mit den Wundmalen, aber im Licht der Erhöhung.

Was sich in der linken Gesichtshälfte noch als Leid zeigt – ER hat gelitten und ist gestorben – ist überwunden in unaussprechlicher Verklärung. Die andere, abstrakte Gesichtshälfte verweist auf die für uns abstrakte Göttlichkeit, die uns aus dem Jenseits in unser Diesseits aufstrahlt. Der am Kreuz hing, ist vom Vater ermächtigt, uns an sich zu ziehen und zum Vater zu führen. Er ist der Gekreuzigte und Auferstandene, der Erde und Himmel versöhnt, Diesseits und Jenseits, ist wahrer Mensch und wahrer Gott (Credo), Bruder und Herr, Jesus und Christus.

Möge diese Christusgestaltung dazu beitragen, den Glauben im bildhaften Denken zu bestärken.

■ Franz Hämmerle, Akad. Bildhauer, Diplom-Theologe



Die Kruzifix-Darstellung von Franz Hämmerle an der Wand hinter dem Flügel im Kellersaal des Amtshauses A300.

Befreiung der Burg-Linde

Sicher ist es Ihnen bereits aufgefallen oder Sie haben davon gehört. Die Burglinde ist ihrer Bank „beraubt“ worden, aber warum? Seit nahezu 100 Jahren gehört die Linde zum Bild der Burg Rothenfels, fast so ikonisch wie der Bergfried. Im Volksmund wird behauptet, dass Linden 300 Jahre kommen, 300 Jahre stehen und 300 Jahre vergehen. Doch damit dieses unser Wahrzeichen erhalten bleibt, ist Hilfe notwendig.

Was sind die Gründe für die Schwächung des Baumes?

- Der Boden im Kronenbereich ist stark verdichtet.
- Teilweise waren die Metallwinkel der Bank um die Linde in die Rinde eingewachsen, wodurch die Nährstoffversorgung des Baumes unterbrochen wurde.
- Die Linde steht auf abfallendem Boden. Der Regen, welcher in Main-Spessart immer länger auf sich warten lässt und dann oft in starken Güssen auftritt, kann kaum einsickern und fließt zu schnell oberflächlich ab.

Bereits vor drei Jahren hat das Team der Haus-technik mit finanzieller Unterstützung der Quick-

born-Älteren eine Bewässerungsgrube angelegt. Diese ist mit Lavasplitt gefüllt, welcher in den trockenen Monaten regelmäßig gewässert wird und die Feuchtigkeit dann langsam an die Baumwurzeln abgibt.

Als nächstes ist die Auflockerung des Bodens im Kronenbereich geplant – eine Arbeit, die nicht mit Maschinen erledigt werden kann. Es wird eine Einfassung um die Linde geben. Eine durchlässige Deckschicht um den Stamm wird eine bessere Wasserversorgung gewährleisten.

All diese Dinge sind notwendig, damit Burgfreund:innen, Gäste und Rothenfelder:innen sich noch viele Jahre an der Burglinde erfreuen können.

Herzlichen Dank für die fachliche Unterstützung von G. Kniesburgs und W. Schlicht!

■ Steffen Krummhaar



ALLJÄHRLICH ZU PFINGSTEN

Die Burg ist nicht nur ein Ort demokratischer Bildung – sie ist auch ein Ort gelebter Demokratie. Dies kommt am deutlichsten bei der Mitgliederversammlung zum Vorschein, deren Protokoll folgend berichtet. Themen waren vor allem die Herausforderungen der Bildungsarbeit und des Betriebes während der Corona-Pandemie und die anstehende Großbaustelle samt Finanzierung.

Bericht von der Mitgliederversammlung

der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V. am 6. Juni 2022
auf Burg Rothenfels

1. Begrüßung

Die Versammlung beginnt um 9:55 Uhr und wird von der Vorsitzenden Claudia Hamelbeck geleitet. Es sind 72 Mitglieder anwesend. Außerdem sind über Zoom 26 Mitglieder zugeschaltet. Die Vorsitzende begrüßt die Anwesenden und stellt die ordnungsgemäße Einladung zur Versammlung (*konturen* 01/2022) sowie die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung fest.

2. Bildungsarbeit

a) Bericht des Burgrates

Der Sprecher des Burgrates, Niklas Krieg, gibt einen Rückblick über die Bildungsarbeit des vergangenen Jahres. Trotz der anhaltenden Corona-Pandemie konnten wieder vermehrt Bildungsveranstaltungen auch in Präsenz stattfinden. Der Burgrat beschäftigte sich in einem wesentlichen Arbeitsschwerpunkt mit dem christlichen Profil der Burg, u. a. wird überlegt, ob und wie Firmungen und Konfirmationen auf der Burg angeboten werden können. Als neue Bildungsreferentin mit dem Schwerpunkt junge Menschen

und Familien hat Simone Poppe in Nachfolge von Magdalena Kneisel ihre Tätigkeit aufgenommen.

Außerdem waren die letzten Monate geprägt von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem langjährigen Tagungsreferenten Dr. Eugen Drewermann. Hinweise auf Verbindungen Drewermanns zu Personen und Medien, die sogenannten Reichsbürgern und/oder Verschwörungsideologen zuzuordnen sind, waren für uns Anlass, das Gespräch mit Dr. Drewermann zu suchen. Leider war er zu einem klärenden Gespräch trotz mehrfachen Angebots nicht bereit, weshalb sich Burgrat und Vorstand schweren Herzens entschieden haben, 2022 keine Tagung mit Herrn Drewermann durchzuführen.

Aus dem Burgrat scheidet Brigitte Hutt vorzeitig aus. Niklas Krieg dankt ihr und allen anderen Burgratsmitgliedern herzlich für das Engagement.

b) Bericht des Bildungsreferenten

Der Bildungsreferent Phillip Fuhrmann berichtet über seine Tätigkeit, die im letzten Jahr

noch stark von ständig wechselnden Corona-Regelungen geprägt war. Er dankt den kooperativen Tagungsreferent:innen und Teilnehmer:innen. Schwer war dagegen die Gewinnung von Vortragsreferent:innen, die bereit waren, mittel- bis längerfristig zuzusagen. Viele Tagungen konnten 2021 wieder in Präsenz stattfinden, so z. B. viele Musikveranstaltungen, Jugendtagung und Gauklerwochenende, aber auch der „Maustag“ und die sehr gut nachgefragten „Burg-Abenteuer“ (Familienferienangebot). Phillip Fuhrmann gibt einen Ausblick auf die kommenden Bildungsveranstaltungen und berichtet auch über Maßnahmen zum Qualitätsmanagement im Bildungsbüro.

c) Diskussion

In einer Wortmeldung wird der Burgrat im Vorhaben bekräftigt, ein Firmangebot zu konzipieren. Des Weiteren wird ein Dank für die Bildungsarbeit ausgesprochen.

3. Wahlen zum Burgrat

Die Amtszeit von Christopher Dalitz, Niklas Krieg und Veronika

Schwarzenböck endet. Alle drei stellen sich erneut zur Wahl. Weitere Vorschläge gibt es nicht. Die beiden Kandidaten und die Kandidatin stellen sich kurz vor.

Für weitere drei Jahre werden bei insgesamt je 69 abgegebenen Stimmen in den Burgrat gewählt: Veronika Schwarzenböck (67 Stimmen), Niklas Krieg (63 Stimmen) und Christopher Dalitz (59 Stimmen). Alle drei nehmen die Wahl an.

Jutta Kemmer, die vom bisherigen Burgrat als Nachfolgerin für Brigitte Hutt bis zum Ende von deren Amtszeit (Pfingsten 2024) zur Kooption vorgeschlagen wird, stellt sich vor.

4. Diskussion über Mitgliedsbeiträge

Wie bei der Mitgliederversammlung 2021 vereinbart, wird die Frage erneut aufgegriffen, in welcher Form Mitgliedsbeiträge entrichtet werden können. Laut Satzung ist dies nur in Geld möglich. Gereon Vogler wünscht sich, dass dies geöffnet wird und dass wieder mehr Mitarbeit der Mitglieder auf der Burg möglich wird. In mehreren Wortbeiträgen wird das Anliegen, sich in der Burg zu engagieren, grundsätzlich unterstützt. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Satzung Mitarbeit nicht ausschließt und nach bisheriger Praxis auch unabhängig vom finanziellen Mitgliedsbeitrag möglich ist. Im Gespräch u. a. mit der wirtschaftlichen Leitung der Burg werden Vorstand und Burgrat ausloten, welche weiteren Möglichkeiten der Mitarbeit es gibt.

5. Vorstandsarbeit

a) Bericht des Vorstandes

Die Vorsitzende Claudia Hamelbeck berichtet über die Arbeit des Vorstands im abgelaufenen Jahr. Sie hebt hervor, dass das letzte Jahr für die Burg sehr

schwierig war. Corona und die damit verbundenen Regeln und häufige sehr kurzfristige Stornierungen haben die Abläufe stark und immer wieder neu verändert und die Belegung der Burg stark eingeschränkt. Finanziell halfen die öffentlichen Corona-Hilfen und das Kurzarbeitergeld über die Zeit. Der Verein hat 1065 Mitglieder, bei 25 Eintritten, 25 Austritten und 15 Sterbefällen seit Pfingsten 2021. Brigitte Hutt und Anette Konrad wird ein herzlicher Dank für die Mitarbeit bei den *konturen* und im Archiv ausgesprochen. Die Vorsitzende dankt Mathilde Schaab-Hench, die ihr Amt als Sonderbeauftragte des Vorstands für Denkmalfragen nach erfolgreichem Einwerben von Finanzmitteln für die Sanierung des Ostpalas niedergelegt hat.

Der stellvertretende Vorsitzende Johannes Hock berichtet über die Personalsituation der Burg. Das Personal war durch die Corona-Situation stark belastet. Hinzu kommt, dass in der Region Fachkräfte insbesondere in der Hauswirtschaft fehlen, was zu einem sinkenden Personalbestand führt. Die Beschäftigung mehrerer Teilzeitkräfte in den Bereichen Gästebetreuung und Haustechnik hat sich bewährt und wird fortgeführt. Darüber hinaus sollen auch wieder auf der Burg Hauswirtschaftler:innen ausgebildet werden. Nach dem Ausscheiden von Magdalena Kneisel wurde ausführlich über das Profil der Stelle des/der Jugendbildungsreferent:in beraten. In der Zwischenzeit übernahm Jonas Horn als studentische Hilfskraft einen Teil der Tätigkeiten. Seit Mai 2022 hat Simone Poppe als Bildungsreferentin für junge Menschen und Familien ihre Arbeit aufgenommen. Allen derzeitigen Mitarbeiter:innen, aber auch den

im vergangenen Jahr ausgeschiedenen, wird herzlich gedankt.

Zu den Bauangelegenheiten, vor allem zum Projekt der Ostpalas-Sanierung, berichtet Beisitzerin Bettina Herbst. Es finden regelmäßige, mindestens monatliche Termine mit Architekten, Statiker und Fachplaner sowie Vorstand und Burgwart statt; die Planung geht nun in die Ausführung über. Die Baugenehmigung mit geprüfter Statik und geprüftem Brandschutzkonzept liegt vor. Die dringend nötige Sanierung der Herberge wurde verschoben, bleibt aber in mittelfristiger Planung. Der Vorstand dankt Steffen Krummhaar und seinem Team in der Haustechnik für ihre umsichtige, fachkundige und engagierte Arbeit. Roland Ritter, der als Architekt die Burgbaumaßnahmen der vergangenen 23 Jahre begleitet hat, ist in Ruhestand gegangen – auch ihm wird ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Der Schatzmeister Norbert Keusen berichtet über die finanziellen Belange der Burg. Die Zahl der Übernachtungen lag im Jahr 2021 bei 11.505, der Großteil davon entfiel auf den Jugendherbergsbetrieb. Der Gesamtumsatz lag bei 1.179.201 €, der Verlust am Jahresende 2021 bei 161.369 €. Dass dieser nicht weitaus höher war, lag maßgeblich an der Unterstützung durch Überbrückungshilfen, Sonderprogramme und Kurzarbeitergeld. Für die Finanzierung der Ostpalas-Maßnahme liegen bis Ende Mai Spendenzusagen in Höhe von 408 t€ vor, davon gingen bis Ende Mai 345 t€ ein. Insgesamt werden aber Spenden in Höhe von 1 Million € benötigt. Hingewiesen wird auf das Fest zum Baubeginn am 17.07.2022.

b) Bericht der Prüfer

Die Prüfer Benjamin Peschka und Sebastian Lampe, der nach

dem vorzeitigen Ausscheiden von Nora Pähler vor der Holte hinzugezogen wurde, berichten von den durchgeführten Prüfungen im Berichtszeitraum vom 25.05.2021 bis zum 06.06.2022. Laut dem Prüfbericht werden Bücher und Kasse korrekt, sorgfältig und für die Prüfer nachvollziehbar geführt, die Mittel werden nach dem Grundsatz der Wirtschaftlichkeit sparsam, korrekt und satzungsgemäß verwendet. Der Schwerpunkt lag im vergangenen Jahr bei der Prüfung von Projektplanung und Finanzierung der Ostpalas-Sanierung. Die Prüfer empfehlen der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes, da sich in

den Prüfungen keine Beanstandungen ergaben.

c) Aussprache

Johannes Hock erläutert auf Nachfrage Gründe der Personalfuktuation. Eine weitere Nachfrage betrifft die Kosteneffizienz der Holzhackschnitzelheizung. Sehr gelobt werden die *konturen*.

6. Entlastung des Vorstandes

Auf entsprechenden Antrag wird der Vorstand von der Mitgliederversammlung einstimmig bei 6 Enthaltungen entlastet.

7. Wahl einer/eines Kassenprüfer:in

Die Amtszeit von Benjamin

Peschka endet. Er stellt sich zur Wiederwahl und wird einstimmig bei 7 Enthaltungen gewählt. Er nimmt die Wahl an.

8. Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

9. Verschiedenes

Bei der Verlosung des Rundflugs über die Burg unter den Ostpalas-Spendern gewinnt Brigitta Sailer. Es werden sechs weitere Lose gezogen und durchnummeriert für den Fall, dass die vorher gezogenen Personen nicht fliegen können oder möchten.

Die Versammlung endet um 12:30 Uhr.

■ *Claudia Hamelbeck*

Die ausführlichen Berichte und Details zur Jahresbilanz können zur Übersendung per E-Mail in der Burgverwaltung angefordert werden.

Im Pfingstgottesdienst am 5. Juni gedachten wir der im zurückliegenden Jahr verstorbenen Mitglieder des Vereins. Wir danken ihnen für ihren Einsatz für die Burg.

Dr. Gertrud Biersack (Würzburg)

Brigitte Heibel (Bad Homburg)

Engelbert Kohler (Markt Rettenbach)

Monika Kohler (Markt Rettenbach)

Herbert Langen (Überlingen)

Christina Lüttgen (Remscheid)

Dr. Ortrud Nagel (Nürnberg)

Gisela Rey (Mannheim)

Hiltrud Samara-Steidle (Bayreuth)

Gertrud Schneider (Biberach)

Otto Wettstein (Herzogenaurach)

Rudolf Wetzol (Grünkraut)

Kontakt

Jahres- und Einzelprogramme
senden wir Ihnen gerne auf
Anfrage zu.

Verwaltung Burg Rothenfels
Bergrothenfelser Str. 71
D-97851 Rothenfels am Main

Tel.: 0 93 93 - 9 99 99

Fax: 0 93 93 - 9 99 97

E-Mail:

verwaltung@burg-rothenfels.de

Homepage:

www.burg-rothenfels.de

Mitglied des Vereins

kann werden, wer mindestens
16 Jahre alt ist, sich der Arbeit
der Burg verantwortlich verbun-
den fühlt und die christliche
Orientierung des Vereins unter-
stützt. Voraussetzung ist die
Stellung zweier Bürgen, die
schon drei Jahre lang Mitglied
des Vereins sind. Nähere Infor-
mationen finden Sie auch auf
unserer Homepage unter
„Wer wir sind / Mitglieder“.

Falls Sie Fragen haben oder
Mitglied werden möchten, sen-
den Sie eine Mail an [mitglieder-
service@burg-rothenfels.de](mailto:mitglieder-service@burg-rothenfels.de)!

Jahresbeitrag

(Mindestbeitrag) seit 2002:

Mitglieder bis 29 Jahre	€ 20,-
Mitglieder	€ 40,-
Eheleute zusammen	€ 50,-
Lebenslange Mitgliedschaft (ab 70 Jahre)	€ 400,-

Unser Konto

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Sparkasse Mainfranken

IBAN:

DE67 7905 0000 0240 0025 43

SWIFT-BIC: BYLADEM1SWU

Spenden und Beiträge

sind steuerlich abzugsfähig.

Die Mitgliedsbeiträge werden
jeweils im Januar fällig und ggf.
per SEPA-Lastschriftverfahren
eingezogen. Wir freuen uns sehr,
wenn Sie auf SEPA umsteigen.

Gerne senden wir Ihnen das
Formular zu. Zusätzliche Spenden
überweisen Sie bitte an die oben
genannte Bankverbindung mit
dem Hinweis „Spende ins Eigen-
kapital“ (bitte vergessen Sie nicht,
Ihren Absender anzugeben). Die
Spendenbescheinigung wird Ihnen
am Anfang des Folgejahres un-
aufgefordert zugesandt.

Hinweis für Ihr Finanzamt

Die Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V. ist nach
dem letzten ihr zugegangenen
Körperschaftssteuerbescheid
des Finanzamtes Lohr am Main
für 2021 vom 30.06.2022 als
ausschließlich und unmittelbar
gemeinnützigen Zwecken die-
nend anerkannt (Förderung der
Jugend- und Altenhilfe) und ist
nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Kör-
perschaftssteuergesetzes von
der Körperschaftsteuer befreit
(Steuer-Nr. 231/111/50001).

Impressum

konturen

Rothenfelser Burgbrief 02/2022

Herausgeber (V. i. S. d. P.):

Vereinigung der Freunde
von Burg Rothenfels e. V.
97851 Rothenfels

Kontakt:

bildung@burg-rothenfels.de

konturen-Team:

Phillip Fuhrmann, Claudia
Hamelbeck, Brigitte Hutt,
Dr. Anette Konrad,
Susann Siegmann

Gestaltung:

Gunnar Floss, floss-design.com

Auflage: 2.000

Redaktionsschluss ist jeweils
für die März-Ausgabe am
15. Januar und für das
Oktober-Heft am 28. August.

Bildnachweis:

Soweit nicht anders angegeben
Burg Rothenfels oder privat

Gedruckt auf

PEFCTM-zertifiziertem Papier